Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 77 (1970)

Heft: 5

Artikel: Evolution oder die Kunst zu überlegen : 175 Jahre Maschinenfabrik Rieter AG, Winterthur

Autor: Trinkler, Anton U.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-677741

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

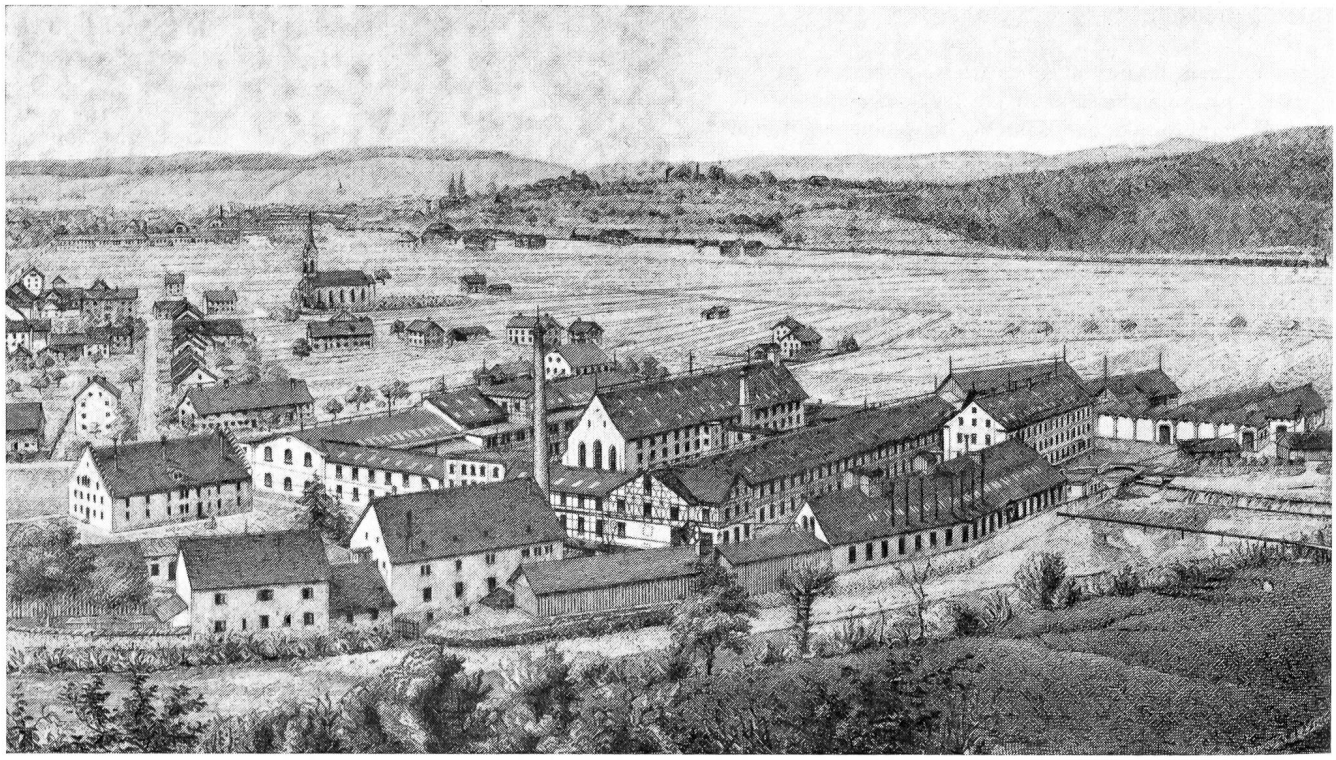
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Evolution oder die Kunst zu überleben

175 Jahre Maschinenfabrik Rieter AG, Winterthur



Die Maschinenfabrik Rieter in Obertöss um 1870

Wer in vorgerücktem Alter Geburtstag feiert, ist besonders erfreut, wenn ihm nebst respektvollen Glückwünschen die Bestätigung zuteil wird, dass man ihm «seine Jahre nicht ansehe». Wir sind seit Jahren davon überzeugt, dass dies gerade bei der Firma Rieter der Fall ist. Der Pressetag vom 7. April 1970 hat uns in dieser Hinsicht eine eindrückliche Bestätigung gebracht; denn da ist nichts von sentimentaler, falsch applizierter Tradition zu finden. Rieter als Weltunternehmen strahlt Dynamik, freudigen Zukunftsgeist aus. Licht, hell, schlicht und modern sind Büros und Betriebsstätten; der Einfluss einer neuzeitlichen, wissenschaftlich geprägten Unternehmungsführung ist unverkennbar. Wohltuend unverkennbar, weil kein Staat damit getrieben wird, die Resultate aber sichtbar sind. Die heutige weltweit angesehene Unternehmung hat sich im Laufe der vergangenen 175 Jahre, die weltgeschichtlich reich befrachtet sind mit fetten und mageren Jahren, zu einem rund 3000 Personen zählenden Industriebetrieb entwickelt, der heute ausschliesslich Spinnereimaschinen herstellt und seine Produkte nach allen Erdteilen verkauft. Aus dem von fünf aufeinanderfolgenden Generationen betreuten einstigen Familienunternehmen ist schliesslich eine Kapitalgesellschaft geworden, in der sich leitende Organe der Geschäftsführung unabhängig von Familientradition ablösen, wie dies heutzutage bei mittleren und grösseren Betrieben die Regel ist. Leider wird in manchen Betrieben unserer Textilindustrie hin und wieder immer noch mehr Gewicht auf verwandtschaftliche Bindungen als auf fachliches Können gelegt, wenn es darum geht, eine Position in der Geschäftsleitung zu besetzen. Rieter geht auch in dieser Beziehung beispielhaft voran.

Höhepunkt oder Wendepunkt?

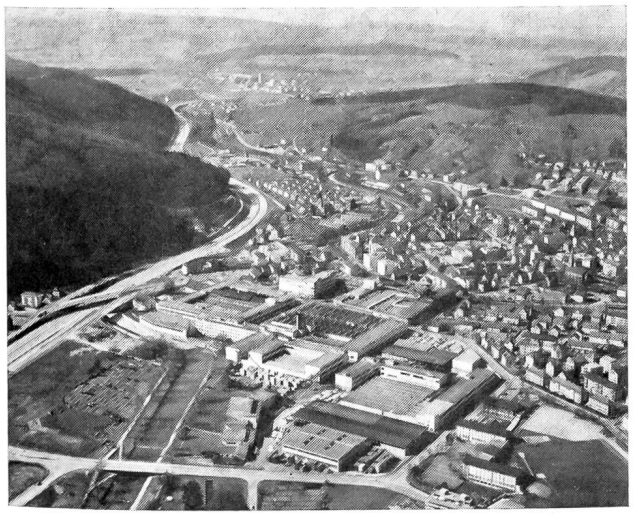
Der Präsident des Verwaltungsrates der Rieter AG, Dr. h. c. Kurt Hess versuchte in seiner Ansprache die Frage zu beantworten, ob der gegenwärtige Höhepunkt in der Geschichte der Firma Rieter ein Wendepunkt oder aber nur eine «Zwischenstation» in einer weiterhin nach oben gerichteten Entwicklung darstellt. Er skizzierte dabei zunächst die Situation in der Textilindustrie und zeigte die Konsequenzen auf, die sich für die Textilmaschinenindustrie und sein Unternehmen ergeben. Dieser Lagebeurteilung sind folgende Hinweise entnommen:

- Die Forderung nach einer praktisch *bedienungslosen textilen Fertigung* macht sich in zunehmendem Masse bemerkbar, wobei jedoch die Wirtschaftlichkeit gewahrt bleiben muss.
- Die *Chemiefasern* werden ihren Siegeszug fortsetzen und bald mehr als die Hälfte des gesamten Textilbedarfes, der weiterhin zunehmen wird, decken.
- Sowohl für die Garn- als auch für die Stofferzeugung ist mit der Einführung *neuer Verfahren* zu rechnen. Im praktischen Einsatz dürften «Alt» und «Neu» verhältnismässig lange Zeit nebeneinander bestehen bleiben. Neue Verfahren werden in erster Linie für die Herstellung gewisser Spezialprodukte eingesetzt.
- In der Textilindustrie werden kooperative Massnahmen oder Zusammenschlüsse nicht zu umgehen sein. Die *Zahl der Spinnereimaschinenbauer wird kleiner,* deren gegenseitige Konkurrenz jedoch spürbarer und härter werden.

Als Konsequenzen, die es für die Firma Rieter zu ziehen gilt, erwähnte Dr. Hess eine *zukunftsbezogene langfristige Planung* auf allen Gebieten des unternehmerischen Tuns und einen *vermehrten Aufwand an Forschung und Entwicklung.* Dabei müssen die mehr langfristigen Probleme ebenfalls miteinbezogen werden, so dass eine bessere Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Industrie dringend notwendig ist.

Vor den eigentlichen Grossunternehmen braucht sich Rieter nicht zu fürchten, denn die überblickbare Betriebsgrösse gestattet es, wirklich *in die Tiefe zu rationalisieren* und bei optimaler Leistung eine maximale Qualität zu erzielen. In unserm kleinen Land sollten wir auch nicht den «Grossen» nacheifern, sondern uns *auf Spezialgebiete beschränken,* diese aber mit ganzer Liebe, voller Einsatzfreudigkeit und Ueberzeugung pflegen und verteidigen. Nach der Meinung von Dr. Hess hat sein Unternehmen die grössten Chancen für den zukünftigen Erfolg, wenn es auf einem Spezialgebiet in konstruktiv-technologischer und fertigungstechnischer Hinsicht Spitzenleistungen vollbringt.

Im zweiten Teil seiner Ansprache befasste sich Dr. Hess mit *aktuellen Problemen* der schweizerischen Exportindustrie. Er beurteilte jede Behinderung des Exportes als falsch. Ein völliger Lohn- und Preisstopp müsste hiefür erste Vorbedingung sein. Man kann nicht postulieren, dass unser Wohlstand nur auf einem realen Wachstum der Wirtschaft beruht und diesem aber gleichzeitig Ketten anlegen! Im internationalen Wettbewerb sind Kräfte genug am Werk, welche auch die eidgenössischen «Bäume nicht in den Himmel wachsen» lassen. Ein Unternehmertum, das sich seiner umfassenden Verantwortung gegenüber der gesamten Volkswirtschaft bewusst ist, dürfte auch in der Lage sein, die Gefahren einer Konjunkturüberhitzung aus eigener Kraft zu bannen, ohne dazu «von aussen her» verpflichtet und gelenkt werden zu müssen. Diese «Freiheit in einer selbstverständlichen sozialen und wirtschaftlichen Ordnung» bezeichnete Dr. Hess als eine der Voraussetzungen für ein wirklich zukunftsbezogenes und schöpferisches Tun unserer Unternehmensführer.



Flugaufnahme der heutigen Rieter-Werkanlagen in Winterthur-Töss. Im Hintergrund (Bildmitte) das Rieter-Forschungszentrum, das in den Gebäuden der ehemaligen Spinnerei und Zwirnerei Niedertöss AG untergebracht ist

Der aufgeschlossene Unternehmer weiss auch, von welch grosser Bedeutung der *politische und soziale Friede* ist. Es gilt, unsere stabilen Verhältnisse, um die wir weltweit beneidet werden, auch in Zukunft aufrechtzuerhalten. Das für weitere fünf Jahre verlängerte *Friedensabkommen* in der Maschinen- und Metallindustrie weist hiefür einen zuversichtlichen und beispielgebenden Weg. – Dr. Hess gab der Ueberzeugung Ausdruck, dass der gegenwärtige Höhepunkt in der Geschichte der Firma Rieter lediglich eine *«Zwischenstation»* in einer weiterhin nach oben gerichteten Entwicklung darstellt.

Der Rieter-Konzern: Konzentration aller Kräfte

Die Firma Rieter hat lange Zeit der Zusammenfassung aller Kräfte an ihrem Domizil in Winterthur und der gut überblickbaren industriellen Tätigkeit ausschliesslich im eigenen Werk den Vorzug gegeben. Sie hat sich erst in der Nachkriegszeit entschlossen, von diesem Grundsatz abzugehen. Mit der Erweiterung zum Konzern wurde keine Diversifikation angestrebt, sondern in erster Linie den Bedürfnissen des eigenen Betriebes und dem Bestreben nach grösserer Unabhängigkeit bei der Beschaffung von Halbfabrikaten Rechnung zu tragen versucht.

Dem Stammhaus in Winterthur gehören heute nachstehende Tochterunternehmen an:

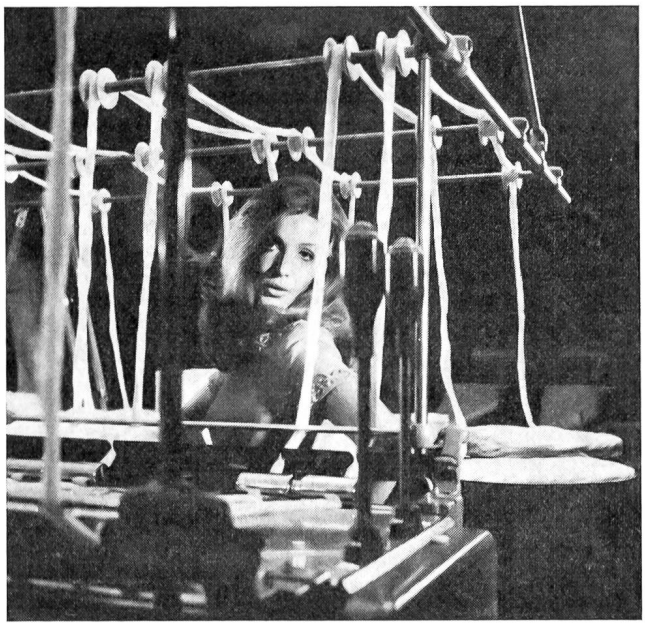
- *MEFAG, Maschinenfabrik Effretikon AG, Illnau-Effretikon*
  Gründung 1947, Ausbau zu einem leistungsfähigen Werk für die Herstellung von Spindeln, Ringen und andern Spinnereimaschinen-Bestandteilen.
- *Bertschinger Textilmaschinen AG, Sirnach und Wallisellen*
  Gründung 1951, Bau von Strecken, Kämmmaschinen und andere in das Rieter-Programm fallende Maschinentypen. Handel mit gebrauchten Textilmaschinen, Durchführung von Expertisen und Instandstellungsarbeiten.
- *FAMATEX, Fabbrica Macchine Tessili S.p.a., Garbagnate/Italien*
  Einbau neuer Streckwerke, Produktion von Ringspinnmaschinen für Baumwolle und Wolle, Ueberwachung der Ausübung wichtiger Patente in Italien.
- *IVF, Verbandstoffmaschinen-Fabrik Neuhausen a/Rheinfall*
  Gründung 1962 zusammen mit der Internationalen Verbandstoff-Fabrik Neuhausen, Produktion von Maschinen und Apparaten für die Verbandstoffindustrie, ein Spezialgebiet, das viele Anknüpfungspunkte an den Spinnereimaschinenbau aufweist.

In jüngster Vergangenheit sind schliesslich noch Beteiligungen an Produktionsstätten in *Indien* (Lakshmi Machine Works Ltd., Coimbatore) und *Argentinien* (Talleres Coghlan SA, Buenos Aires) erworben worden, denen als Lizenznehmern und Bezügern von Bestandteilen die Rolle zugedacht ist, durch Lizenzfabrikation in diesem von Einfuhrbeschränkungen behinderten Ländern die Belieferung der Kundschaft mit Rieter-Konstruktionen zu erleichtern. Ein *Lagerhausbetrieb* in Winterthur-Wülflingen, zwei *Immobilien-Gesellschaften,* eine *Patentverwertungs-* und zwei *Finanzgesellschaften* sowie einige *ausländische Verkaufsgesellschaften* – deren bedeutungsvollste, die American Rieter Company Inc., den nordamerikanischen Kontinent von Spartanburg/S.C. aus betreut – sind im Laufe der Jahre ebenfalls zu unentbehrlichen Konzerngliedern herangewachsen.

Als Gemeinschaftsgründung wurde 1967 zusammen mit Geilinger & Co. die *Geilinger Stahlbau AG, Elgg,* ins Leben gerufen, zu deren Einflussbereich heute auch die im Stahlbau tätige *Schweisswerk Bülach AG* gehört. Eine weitere Interessennahme gehört der *Schaltag AG., Effretikon,* die sich mit der Herstellung von elektrischen und elektronischen Steuerungs- und Schaltanlagen befasst.

Kapital und Ertrag in Zahlen

Kapital ist unentbehrlich. Auch dort, wo dieses Wort aus politischen Erwägungen verpönt ist. Die folgenden Hinweise mögen diese Erkenntnis erhärten:



Ein Bild aus der Schlussszene des Rieter-Jubiläumsfilms «Evolution oder die Kunst zu überleben». Ein buntes Feuerwerk erinnert daran, dass Mode mit Garn beginnt und Garn mit Rieter-Maschinen

- Pro Arbeitsplatz werden heute recht beträchtliche Summen benötigt. Die durchschnittlichen Kosten eines Arbeitsplatzes sind in der Firma Rieter AG mit rund 70 000 Franken ermittelt worden, was gleichzeitig dem allgemeinen Durchschnittswert in der schweizerischen Maschinenindustrie entspricht. Einzelne Arbeitsplätze in den Werkstätten erfordern einen ausserordentlich hohen Investitionsaufwand, z. B. bei numerisch gesteuerten Maschinen bis zu einer halben Million Franken. Die teuersten Arbeitsplätze finden sich bei Rieter in der weitgehend automatisierten Giesserei, wo die Aufwendungen pro Arbeiter bis 600 000 Franken betragen.

  In einer modernen Baumwollspinnerei mit Rieter-Automatiklinie belaufen sich die Kosten eines Arbeitsplatzes inkl. Gebäudeanteil, Installationen usw. im Durchschnitt auf 300 000 Franken. Dieser Betrag gilt für einen Zweischichtbetrieb, was in der Schweiz die Regel ist. Bei einem Einschichtbetrieb erhöht sich der Investitionsaufwand auf eine halbe Million Franken pro Arbeitsplatz. In diesen Zahlen haben die zielstrebige Modernisierung des Maschinenparks und insbesondere auch die fortschreitende Automatisierung des Produktionsprozesses ihren Niederschlag gefunden. Die Textilindustrie belegt hinsichtlich der erzielten Produktivitätssteigerungen unter allen Industrien den zweiten Rang. In der Spinnerei rechnet man mit einer fünffachen Produktivitätssteigerung seit der Jahrhundertwende.

- Seit 1951 beträgt das Aktienkapital unverändert rund 3,2 Mio Franken, aufgeteilt auf 37 500 gleichberechtigte Namenaktien, wovon 6250 Titel à 10 Franken nominell und 31 250 Titel à 100 Franken auf ca. 700 Aktionäre aufgeteilt sind. Rieter hat die Selbstfinanzierung konsequent betrieben, womit ein langfristig angelegtes Ausbau- und Erneuerungsprogramm reibungslos durchgeführt werden konnte, ohne dass je fremde Mittel in Anspruch genommen werden mussten. Diese Konsequenz ermöglichte es der Geschäftsführung in letzter Zeit jährlich 10–15 Mio Franken für Ersatz- und Neuinvestitionen zu verwenden.

- Das Umlaufvermögen beträgt rund 160 Mio Franken, dem knapp 40 Mio Franken Anlagevermögen gegenüberstehen. Von der Bilanzsumme bilden ca. 120 Mio Franken Eigenkapital.

- Der Reingewinn betrug im Berichtsjahr 1968/69 nahezu 22 Mio. Franken bei einem Umsatz von knapp 200 Mio Franken gegenüber ca. 160 Mio Franken im Vorjahr. Der Cash-Flow beträgt etwa 20 % des Umsatzes, womit die unvergleichlich hohe Ertragskraft des Unternehmens zum Ausdruck gelangt.

- Nachdem von einer konsequent befolgten Selbstfinanzierungspolitik die Rede war, d. h. von erarbeitetem, aber nicht ausgeschüttetem Gewinn, könnte leicht der Verdacht aufkommen, dass die sozialen Einrichtungen logischerweise zu kurz kommen müssten. Die Angaben über die Verwendung des Bruttogewinnes zeigen indessen, dass nicht nur die Aktionäre, sondern auch die Firmenangehörigen und die öffentliche Hand in wesentlichem Masse am erzielten Gewinn partizipieren. Die prozentuale Aufteilung des Bruttogewinnes zeigt folgendes Bild:

– Dividenden	25,9 %
– Fondseinlagen	8,2 %
– Gratifikationen	13,2 %
– Gemeinnützige Zwecke	2,8 %
– Steuern	18,7 %
– Zusätzliche Abschreibungen	18,0 %
– Reservezuweisungen	13,2 %

Die Jubiläumsspenden

Es ist nicht unbedingt selbstverständlich, dass ein Geburtstagskind seinem Feiertag mit grossherzigen Gaben einen besonderen Rahmen gibt. Die glückhaften Entscheidungen des Verwaltungsrates, nicht so sehr Beschenkte als Gebende zu sein, ehren die Geschäftsführung und beweisen den Glauben an ein gegenseitiges Vertrauen von Mensch zu Mensch, um daraus in den vielfältigen Wirrnissen der Zeit den Weg zum individuellen und gemeinsamen Erfolg zu finden.

Der Gesamtbetrag der ausgerichteten Spenden beläuft sich auf über 8 Millionen Franken. Ungefähr gleichviel ist den Aktionären in Form eines Jubiläumsbonus und den Betriebsangehörigen als Jubiläumsgratifikation zugedacht worden.

Schon im Jahre 1963 ist zum Andenken an den Firmengründer die *Joh.-Jacob-Rieter-Stiftung* ins Leben gerufen und seither Jahr für Jahr mit Zuwendungen der Firma bedacht worden, so dass heute ein Vermögen von nahezu 8 Millionen

Franken vorhanden ist. Hievon sollen nunmehr etwas über *3 Millionen Franken für Kunst und Kultur, für Forschung und Ausbildung sowie für gemeinnützige und ähnliche Zwecke* Verwendung finden. Die Stiftung wird ihre Tätigkeit auch in Zukunft fortführen und sie dürfte in der Lage sein, aus ihren Erträgnissen alljährlich Vergabungen in der Grössenordnung von etwa Fr. 200 000.– auszurichten.

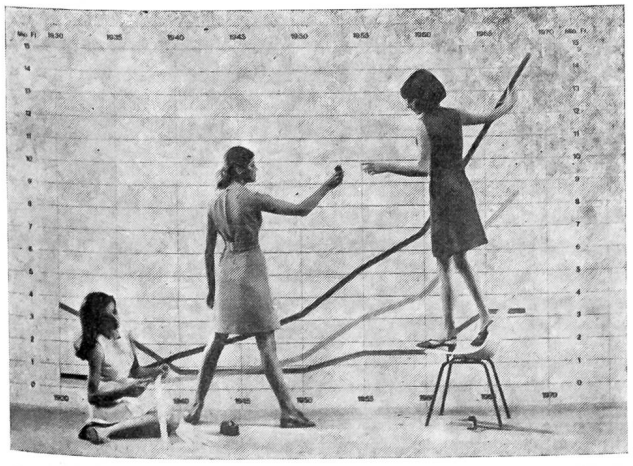
Auf der Liste der grösseren Schenkungen stehen Institutionen, die der Firma Rieter «besonders am Herzen liegen». Erwähnung finden das Betriebswisenschaftliche Institut und das Institut für Textilmaschinenbau und Textilindustrie der ETH, verschiedene Techniken und andere Schulen, ferner das Technische Museum (Technorama). Im Bereich von Kunst und Kultur stehen das Musikkollegium, der Kunstverein und der projektierte Stadttheater-Neubau im Vordergrund. Grössere Spenden gemeinnütziger Natur werden der Hülfsgesellschaft für das neue Altersheim Wiesengrund, dem Krankenhaus am Lindberg, dem Schweizerischen Roten Kreuz und der Genossenschaft für Alterswohnungen zufliessen, welche erstmals den Bau von Invalidenwohnungen in Angriff nimmt.

Die Firma hat ihrerseits, wie schon früher bekanntgegeben, die Summe von Fr. 1 000 000.– als à-fonds-perdu-Beitrag für den *Saalbau im Zentrum von Töss* gespendet, nachdem dieses vor der Vollendung stehende Bauvorhaben von städtischer Seite eine gleich hohe Subvention erhalten hat.

Und schliesslich hat die Generalversammlung der Aktionäre einer Spende von *4 Millionen Franken* an die *Personalfürsorge-Einrichtungen* zugestimmt, was im Hinblick auf den Ausbau der betrieblichen Pensions- und Krankenkassen unter gleichzeitiger Vereinheitlichung der Leistungen an Angestellte und Arbeiter einen willkommenen Deckungskapitalzuschuss bedeutet.

Firmengeschichte in 25 Minuten

Ein Firmenfilm ist immer ein Wagnis, denn zu viel Drall wirkt unglaubhaft. Mitarbeiter und Berater der Firma Rieter haben es indessen verstanden, gerade dieses Hindernis zu umgehen. So ist ein junger, pfiffiger und dennoch würdiger Film entstanden, der einen freudvollen und begeisternden Eindruck einer mit beiden Beinen im Heute stehenden zukunftsorientierten Schweizer Unternehmung hinterlässt. Der Film dient nicht nur dem Image der Firma, sondern bildet einen ernst zu nehmenden Beitrag zur Nachwuchsförderung. Er sollte deshalb unbedingt einem weiteren Interessentenkreis zugeführt werden. Wir halten es deshalb für richtig, den Inhalt kurz gerafft wie folgt wiederzugeben:



«Belebte» Statistikwand mit den Erfolgskurven für Jahresgewinn, Dividendenausschüttung und Nominalwert des Aktienkapitals

Die Anfänge der Firma Rieter reichen bis in die Zeit der Französischen Revolution zurück. Seit Johann Jacob Rieter 1795 in Winterthur ein eigenes Geschäft gründete, hat sich der Betrieb, allen zeitbedingten Rückschlägen zum Trotz, sprunghaft vergrössert. Der Film zeichnet in unkonventioneller, unterhaltender Weise den Weg nach, den das älteste Unternehmen der Schweiz mit eigener Maschinenfabrik bis zu seinem 175jährigen Bestehen zurückgelegt hat. Er zeigt, wie sich Rieter in diesem Jahrhundert in weiser Voraussicht nur noch auf den Spinnereimaschinenbau beschränkte und sich hierbei einen führenden Platz auf dem Weltmarkt eroberte.

Heute wandern über 90 % der Rieter-Fabrikate ins Ausland, ein grosser Teil davon nach Uebersee. Man begegnet den Rieter-Maschinen heute in über 70 Ländern aller Kontinente. Mehr als 150 Monteure sind ständig damit beschäftigt, die Rieter-Maschinen in aller Welt aufzustellen und in Betrieb zu setzen. Eine der Besonderheiten dieses Filmes besteht denn auch darin, einige von ihnen bei der Arbeit und in der Freizeit zu beobachten, in den Baumwollgebieten Nordamerikas, in Copacabana, in Argentinien, Hongkong, Indien, Kenya und sogar am Kap der Guten Hoffnung.

Rieter hat mehrere Tochtergesellschaften im In- und Ausland. Mit ihnen zusammen beschäftigt die Firma, trotz bereits weit fortgeschrittener Automation, rund 3500 Arbeiter und Angestellte. Jeder 20. Mitarbeiter ist heute in der Forschung und Entwicklung tätig. Dieser Tatsache misst der Film besondere Bedeutung bei. Den Schluss des Films ziert ein buntes Modefeuerwerk, das mit Charme, etwas Sex und Pop daran erinnert, «dass Mode mit Garn beginnt und Garn mit Rieter-Maschinen . . .».

Der Film ist in einzelne Teile gegliedert, die von leitmotivartigen Zitaten und Sprichworten eingeleitet werden, die ihre Zusammenfassung im Untertitel «Die Kunst zu überleben» – dem thematischen «roten Faden» – finden.

Unsere Gratulation

Das moderne Jubiläumssignet mit den kräftigen Pfeilen, die zielstrebig in die Zukunft weisen, hat einen ungewöhnlich starken Symbolgehalt. In der gleichen Spontanität, mit derselben Offenheit gratuliert die Redaktion der «Mitteilungen über Textilindustrie» dem weltoffenen Unternehmen; wir schliessen uns dem persönlichen Wunsch des Verwaltungsratspräsidenten, Dr. Hess, an und hoffen mit ihm, dass bei der 200-Jahr-Feier im Jahre 1995 nicht nur die Erfolgsstatistiken weiterhin nach oben weisen, sondern dass auch immer noch alle Mitarbeiter zufrieden durch die Fabriktore ein- und ausgehen, erfüllt von der freudigen Bereitschaft, sich für «ihre» Firma einzusetzen.

Anton U. Trinkler